

Georg von Rauch: Geschichte der Sowjetunion. 7., verbesserte und erweiterte Auflage. Durchgesehen und ergänzt von Wolfgang Geierhos. (Kröners Taschenausgabe, 394.) Alfred Kröner Verlag. Stuttgart 1987. XVI, 748 S., 2 Ktn., 3 Schaubilder.

Die fünfte Auflage dieses bewährten Standardwerkes wurde von dem Rezensenten in der ZfO 20 (1971), S. 772f., angezeigt, das Buch umfaßte damals 606 Seiten. Die siebte Auflage ist wesentlich umfangreicher, sie bietet eine Beschreibung der Entwicklung in der Sowjetunion bis Anfang 1987. Der ursprüngliche Text ist im wesentlichen unverändert geblieben; die Ergebnisse der sowjetischen Historiographie z. B. über den Stalinismus sind vielleicht noch zu fließend, um in eine solche Darstellung eingearbeitet zu werden. Die Ergänzung für die jüngste Zeit, die Wolfgang Geierhos verfaßt hat, erreicht nicht immer die stilistische Prägnanz des Autors.

Berlin

Klaus Meyer

Gerhard Simon: Nationalismus und Nationalitätenpolitik in der Sowjetunion. Von der totalitären Diktatur zur nachstalinischen Gesellschaft. (Osteuropa und der internationale Kommunismus. Schriftenreihe des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Köln, Bd. 16.) Nomos Verlagsgesellschaft. Baden-Baden 1986. 486 S.

Noch 1982 hat Gerhard Simon, Mitarbeiter des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien in Köln, einen Vortrag über die Schwierigkeit gehalten, von „zeitgeschichtlichen Phänomenen“ zu reden, die, wie er sich mit bitterer Ironie ausdrückte, „es gar nicht gibt“¹. Die nationale Frage, so schien es damals S.s ernstzunehmenden Opponenten in gereizten Diskussionsbeiträgen, war doch in der Sowjetunion (wohl nach der Überlegung, „daß nicht sein kann, was nicht sein darf“) gelöst; der „Nationalismus in der UdSSR“, über den S. sprach, zum Randphänomen herabgesunken.

Heute ist das Nationalitätenproblem eines derjenigen, die wesentlich an der Zersprengung der Sowjetunion beteiligt sind: Sie wandelt sich in das um, wovon früher der Text der Sowjethymne sang, in einen „Bund freier Völker“, eine Union souveräner Nationalstaaten.

In dieser Lage hat die vor fünf Jahren erschienene, schon damals aufsehenerregende Habilitationsschrift S.s über „Nationalismus und Nationalitätenpolitik in der Sowjetunion“ einen zusätzlichen Aktualitätzuwachs gewonnen. Das Buch setzte damals einen gewissen Schlußstein hinter frühere Arbeiten des Vf.s und lieferte eine Gesamtdarstellung zu den beiden Polen der sowjetischen Nationalitätenpolitik und des Nationalismus der Völker der Sowjetunion, der von der gesamtstaatlichen Politik überwunden werden sollte, der aber dennoch, wie jetzt allzu deutlich geworden ist, unter der Decke überdauert hat. S.s Analysen sind mehr, als er damals wohl selbst geglaubt hat, bestätigt worden.

Die Hauptfrage des Buches war: Mit welchem Instrumentarium ist es den Bolschewiki gelungen, den Zerfall des Vielvölkerreiches zu verhindern? Der Vf. erblickte dieses Instrumentarium vor allem in einem Nebeneinander von Gewaltanwendung und Konzessionen. Das wirksame Gleichgewicht dieser beiden Elemente, das bis in die achtziger Jahre äußerlich funktionierte, ist kurze Zeit nach dem Abschluß von S.s Darstellung aus der Balance geraten.

1) G. Simon: Zeitgeschichtliche Phänomene, die es gar nicht gibt. Methodische Überlegungen zum Nationalismus in der UdSSR, in: Zeitgeschichte Osteuropas als Methoden- und Forschungsproblem, hrsg. von B. Bonwetsch (Osteuropaforschung, Bd. 13), Berlin 1985, S. 95–104.

Aus der Perspektive der Zeitschrift für Ostforschung interessieren unter den „Völkern der UdSSR“ am meisten die baltischen. Da das vorliegende Werk die gesamte Nationalitätenpolitik der UdSSR von den Anfängen der ersten Sowjetzeit bis zur Gegenwart der Abfassung der Arbeit darstellt, kommen die baltischen Völker erst nach dem ersten Drittel der fast 600 Seiten „ins Bild“. Bis dahin hatte sich das stalinistische System zu seiner Hochform entwickelt; in der Ausnahmesituation des Krieges und vor allem danach wurde im Baltikum die bisherige Sowjetisierung nachgeholt. Schon darin – und S. weist die einzelnen Elemente sorgfältig nach – erweist sich, daß auch heute und künftig jene fast ein halbes Jahrhundert dauernde Sowjetperiode der baltischen Länder nicht partikular und ohne Einbeziehung der gesamtsowjetischen Geschichte analysiert werden kann; stets wird man die Gesamtheit des „sowjetischen Modells“ und dessen Wandlungen im Auge behalten müssen.

S.s Buch, das die Entwicklung des bipolaren Themas genetisch darstellt, ist ein auch in Zukunft – und auch, wenn langsam mehr Einzelfakten zum Themenbereich ans Tageslicht kommen – außerordentlich wichtiges Grundlagenwerk, mit dem jede ernsthafte Annäherung an das Thema beginnen müssen wird. Dabei wird ein ganzer Fächer von Einzelbereichen behandelt, den schon ein Blick auf gehäufte Registernennungen offenbart: Schlagworte wie „Annäherung“ und „Aufblühen der Nationen“, „bürgerlicher Nationalismus“, *Korenizacija*, „Sozialistische Nationen“, „Verschmelzung der Nationen“ ragen hier neben Leitphänomenen heraus, wie Assimilation, Auswanderungsbewegung, Deportation, Elementarschulen, Eliten, Hochschulen, Industrialisierung, Intelligenz, Islam, Kollektivierung, Modernisierung, Muttersprache, Nationsbildung, Russifizierung, Samizdat, Säuberung, Selbstbestimmungsrecht, Zentralisierung, Zwangsumsiedlung – und dazwischen, mit den größten Häufungen, die Namen der einzelnen Nationalitäten und Nationen in der UdSSR.

Das Buch ist unter den erschwerten Bedingungen der Prae-Glasnost'-Ära entstanden, in der die sowjetische Zeitgeschichtsschreibung durch Tabus bestimmt, die Statistiken auf allen sensiblen Gebieten als Geheimsache behandelt oder schlicht gefälscht wurden. Um so bewundernswerter, was S. für diese Zeit dennoch an signifikantem Material an den Tag bringen konnte. Vieles von dem, was S. trennscharf herausgearbeitet hat, ist inzwischen durch „Enthüllungen“ der sowjetischen Anti-Stalin-Historiographie seit dem zögernden Beginn der neuen Offenheit bestätigt worden; vieles bildet heute einen brisanten Zündstoff in der aktuellen Auseinandersetzung zwischen den sich emanzipierenden Unionsrepubliken und dem „großen Bruder“, der schon längst keiner mehr sein will.

Wie rasch die Geschichte in den letzten fünf Jahren vorangestürzt ist, läßt sich daran ermesen, daß selbst ein so scharfsichtiger Autor wie S. noch zu Beginn der *Gorbačevščina*, eine vorsichtige Zukunftsprognose wagend, eher den nationalkommunistischen als den parlamentarisch-demokratischen Elementen eine mobilisierende Wirkung einräumte. Erst seit 1989 ist der Durchbruch zur Wahrheit in der Thematisierung der Nationalitätenfrage in der Sowjetunion erfolgt. Zugeständnisse von bisher nur im Westen tradierten, im Lande immer abgestrittenen Fakten, dann zunehmend aber auch die Aufdeckung von Zahlen und Zusammenhängen, die bisher nicht bekannt waren, haben die Materialbasis für ein solches Werk inzwischen stark erweitert.

Würde das gleiche Buch heute geschrieben, könnte es auf einer breiteren Faktenbasis beruhen, der Autor hätte sich einige Mühe hinsichtlich der raffinierten Auswertung der relativ wenigen damals bekannten Quellen ersparen können. Die Grundzüge, die Thesen und der Duktus seiner Darstellung würden sich aber auch heute kaum verändern. Das ist ein vorzügliches Zeugnis für den Autor dieses Buches, das seinen Wert auch im Lichte dessen, was schon heute bekannt ist, behält; durch diese Bestätigung bekräftigt es seinen Rang als bleibendes Standardwerk zum Thema.

Marburg a. d. Lahn

Hans Lemberg